

Zeitschrift: Cartographica Helvetica : Fachzeitschrift für Kartengeschichte
Herausgeber: Arbeitsgruppe für Kartengeschichte ; Schweizerische Gesellschaft für Kartographie
Band: - (2002)
Heft: 25

Artikel: Die homerische Troas oder Wie lassen sich Epos, Terrain und Karte zur Übereinstimmung bringen?
Autor: Hofmann, Catherine
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-13373>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die homerische Troas oder Wie lassen sich Epos, Terrain und Karte zur Übereinstimmung bringen?

Die Bedeutung der Rekonstruktion des Schauplatzes der Ilias in der *Voyage pittoresque de la Grèce* von Choiseul-Gouffier (1822)¹

1822, fünf Jahre nach dem Tod ihres Autors, des Grafen Marie Gabriel Florent Auguste von Choiseul-Gouffier (1752–1817), erschienen die Kapitel XIV und XV der monumentalen *Voyage pittoresque de la Grèce*², die ganz oder teilweise der Rekonstruktion des Schauplatzes der Ilias gewidmet sind. Choiseul-Gouffier³, der von 1784 bis 1793 französischer Gesandter in Konstantinopel war, setzte für die Feldforschung in der Troas eine kleine Gruppe von Gelehrten, Künstlern und Ingenieuren ein, um den Grad der Übereinstimmung zwischen dem homerischen Epos und der örtlichen Topographie zu ergründen. Die Revolutionsereignisse verzögerten aber die Veröffentlichung seiner Arbeiten. Es war einer seiner Mitarbeiter, der Hellenist Jean-Baptiste Lechevalier (1752–1836), der vor der Royal Society of Edinburgh 1791 die Resultate erstmals öffentlich vortrug, die aufgrund etwas erzwungener Interpretationen von Homer und des Terrains erreicht worden waren. Die Lokalisierung von Ilion an einer neuen Stätte, auf dem Hügel oberhalb des Dorfes Bunarbaschi (heute Pınarbaşı) am Ende der Ebene von Troja, löste eine intensive Kontroverse innerhalb der gelehrten Welt aus, die sich in zwei Lager spaltete: Hier die Skeptiker, die von den vorgebrachten Beweisen nicht überzeugt waren, dort die Enthusiasten, die nur zu glücklich waren, dass das Rätsel von Troja nun endlich gelöst war.

Wegen seines verzögerten Erscheinens kam derjenige Teil der *Voyage pittoresque de la Grèce*, der sich mit der Rekonstruktion der homerischen Troas befasst, erst ans Licht der Öffentlichkeit, nachdem die Auseinandersetzung ihren Höhepunkt bereits überschritten hatte. Die einschlägigen Abschnitte waren in erster Linie dank des Beitrages des Geographen Jean-Denis Barbié du Bocage fertiggestellt worden, der zwar selber keine Reisen unternommen, sich aber bereits als gründlicher Kenner der griechischen Geographie einen Namen gemacht hatte, unter anderem als Autor einer Reihe von Karten, welche der *Voyage du jeune Anacharsis en Grèce* des Abbé Jean-Jacques Barthélémy beigegeben sind (erste Ausgabe 1788)⁴. Die betreffenden Kapitel der *Voyage pittoresque* werden mit einer Reihe von Karten und

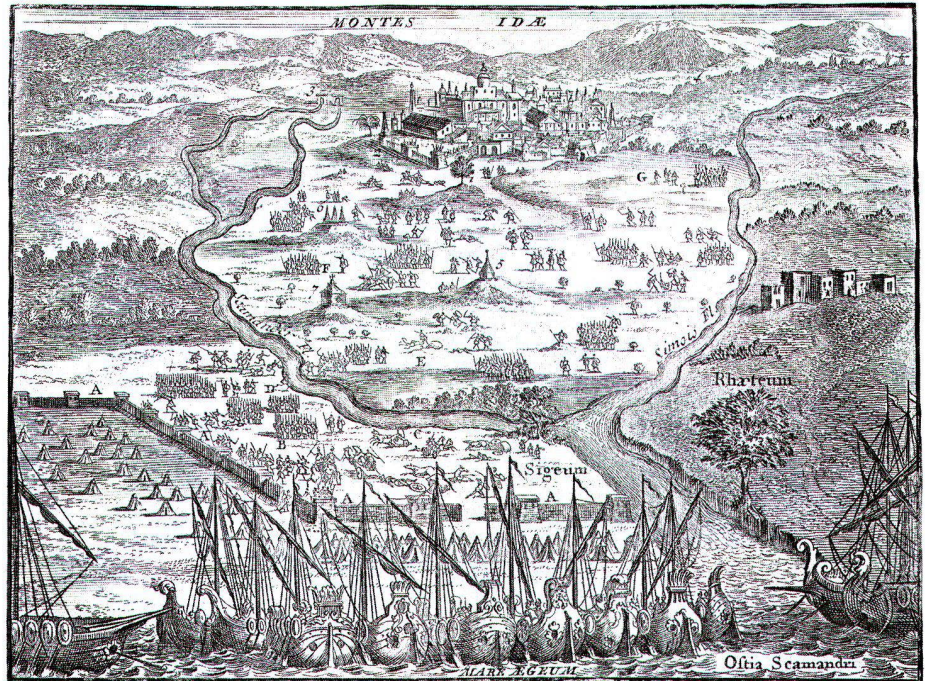


Abb. 1: Alexander Pope: *Plaine de Troie*, 1715. Hier eine leicht abgeänderte Version aus einer späteren Ausgabe des Buches *The Iliad of Homer* «printed for Henry Lintot», 1750 (Bern: Stadt- und Universitätsbibliothek).

Ansichten untermauert, die mit grösster Sorgfalt aufgenommen, gezeichnet und gestochen sind und ein vollkommen abgerundetes Ganzes bilden, welches in gewisser Weise die Theorie von Bunarbaschi aufs Vollkommenste zum Ausdruck bringt.

Mit der Entwicklung der Reisetätigkeit zum mutmasslichen Schauplatz der Ilias und der Verfeinerung der topographischen Aufnahmeverfahren werden die Karten der Troas im achtzehnten Jahrhundert zu Kernstücken im Rahmen der Suche nach Troja.⁵ Sie stehen im Zentrum der Auseinandersetzung, die sich um Bunarbaschi entzündet. Die erste, auf Englisch erschienene Ausgabe der angeblichen Entdeckungen von Lechevalier⁶ enthält vier Karten: Die beiden ersten stellen die Theorie des Autors dar, die beiden ändern sind das Werk englischer Autoren, und ihre Bedeutung besteht darin, die erreichten Fortschritte zu zeigen: Das gilt für die rein theoretische Karte des Dichters und Iliasübersetzers Alexander Pope (1688–1744)⁷ und für diejenige von Robert Wood,⁸ der seinen Misserfolg eingestehen musste, was den Franzosen, wie er selber einräumt, zu neuen Arbeiten angespornt hatte. Die *Voyage pittoresque* von Choiseul-Gouffier erlaubt es nicht nur abzuschätzen, welche Bedeutung die Geographie im acht-

zehnten Jahrhundert für die Suche nach dem antiken Troja erlangt hatte, sondern auch, sich Rechenschaft abzugeben, welche Schlüsselrolle der Karte inskünftig zukommt – objektivierende Funktion und suggestive Überzeugungskraft, die ihre «Manipulation» ermöglichen – und schliesslich auch zu ermessen, worum es im Gesamtzusammenhang der damaligen wissenschaftlichen Diskussion und damit bei der kartographischen Rekonstruktion des Schauplatzes des Ilias wirklich geht.

Die Manipulation der Karte am Beispiel des Gewässernetzes

Zum besseren Verständnis ist es erforderlich, zunächst die verschiedenen Stätten in Erinnerung zu rufen, an denen Ilion seit dem Altertum lokalisiert worden ist. Abgesehen von Strabon und Demetrios von Skepsis lokalisierte die antike Tradition die Stadt des Priamos genau am gleichen Ort wie die hellenistische und römische Stadt Ilion, nämlich zwischen dem Hügel von Hisarlik (türkisch Hisarlık) und dem Dorf Tschiblak (türkisch Çıplak). Im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert glaubte man, unter Berufung auf Vergil, demzufolge die Stadt gegenüber der Insel Tenedos lag, Ilion

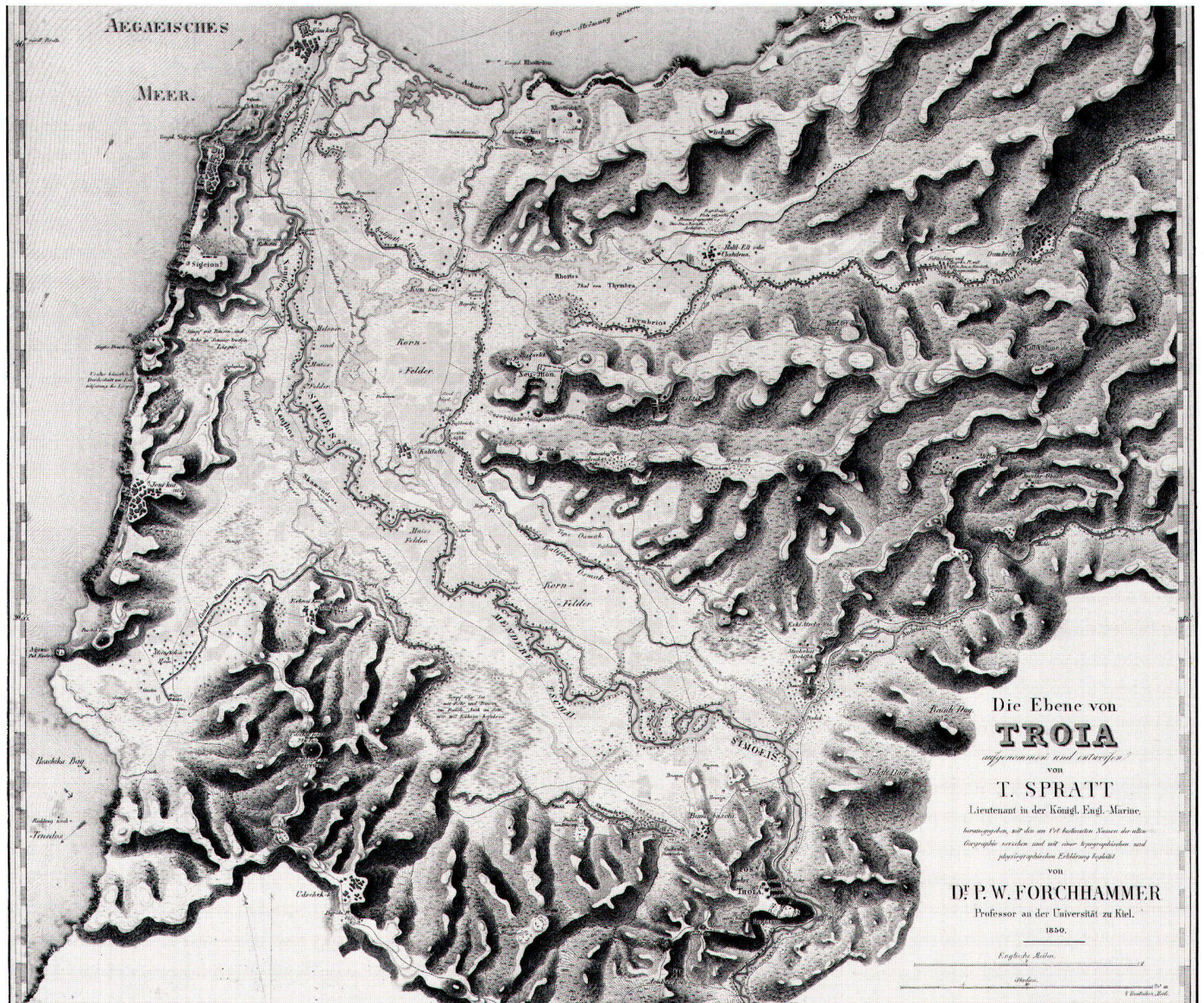


Abb. 2: Thomas Spratt: *Die Ebene von Troia*, 1850. Vgl. diesen Kartenausschnitt mit Abb. 3 (Paris: Bibliothèque nationale de France [BnF]).

mit der Stadt Alexandria Troas, die relativ spät zu Ehren von Alexander dem Grossen gegründet worden war, gleichsetzen zu können. Nach den Reisen von Jacob Spon und George Wheler (1675) sowie von Lady Montagu (1718) wurde diese Hypothese endgültig fallen gelassen, aber die Lokalisierung von Troja blieb durch das ganze achtzehnte Jahrhundert hindurch im Ungewissen. Die Reisen der Engländer Richard Pockocke (1740), Robert Wood (1742 bis 1743 und 1749 bis 1751) und Richard Chandler (1764) erbrachten kein schlüssiges Resultat. So war Jean-Baptiste Lechevalier der erste Reisende des achtzehnten Jahrhunderts, der nicht nur eine neue, mit den homerischen Texten übereinstimmende Betrachtungsweise der troischen Ebene vorschlug, sondern vor allem auch eine neue Lokalisierung der Stadt Troja, die zahlreiche Gelehrte überzeugte. Obschon diese Deutung hie und da von Reisenden, die den topographischen Einzelheiten genauere Beachtung schenken, in Frage gestellt wurde, blieb es die vorherrschende Meinung, bis schliesslich Heinrich Schliemann um 1890, aufgrund der

Resultate seiner archäologischen Forschungen auf dem Hügel von Hisarlik, seiner Hypothese zum Durchbruch verhalf. Diese ist seither nicht mehr in Zweifel gezogen worden ist, auch wenn die Frage nach dem geschichtlichen Hintergrund des Trojanischen Krieges offen bleibt. Wie schon A[nastasios] C[onstantine] Lascares⁹ hervorhob, stossen die verschiedenen Interpretationen der troischen Ebene auf zwei hauptsächliche Schwierigkeiten: Die Zuweisung der in der Ebene verstreut liegenden Tumuli an homerische Helden und vor allem die Komplexität des Gewässernetzes, dessen genauer Verlauf erst 1839 in der von Leutnant T. Spratt auf Kosten der britischen Admiralität aufgenommenen Karte bestimmt wurde (Abb. 2 und 3)¹⁰. Der Vergleich der Karten von A. Pope, R. Wood, J.-B. Lechevalier, Choiseul-Gouffier und H. Schliemann mit derjenigen von Spratt ist in dieser Hinsicht sehr aufschlussreich. Von der Deutung des Gewässernetzes hängt die Bestimmung der Lage des antiken Ilion ab: Die beiden von Homer erwähnten Flüsse, der Skamander (griechisch Skamandros) und

der Simois (griechisch Simoeis), die doppelten Quellen des ersteren ganz in der Nähe von Ilion und die Vereinigung der beiden Flüsse, kurz bevor sie das Meer erreichen, all das ergibt eine Topographie, von welcher die Lage von Troja und des griechischen Lagers im wesentlichen abhängt. Je nach der Hypothese, die untermauert werden soll, Ilion-Bunarbashi oder Ilion-Hisarlik, werden auf der Karte unterschiedliche Gegebenheiten des Gewässernetzes hervorgehoben. Die *Verteidigung Homers*, die Alexander Pope 1715¹¹ als Einleitung zu seiner Übersetzung der Ilias veröffentlicht und in der er, wie schon Strabon, Homer zum ersten Geographen macht, und vor allem auch die beigefügte Karte der Troas, die ausschliesslich auf der Grundlage des Textes der Ilias ausgearbeitet worden ist und deren Zweck darin besteht, die Kohärenz der topographischen Angaben des Epos zu beweisen, stellen während mehr als einem Jahrhundert die Grundlage der trojanischen Forschungen dar. Wood, Lechevalier, Choiseul-Gouffier nehmen darauf kritisch oder zustimmend Bezug. Obschon das Druckbild seitenver-



Abb. 3: Thomas Spratt: Handgezeichnete Karte der Ebene von Troja, 1839. Die erstmals 1842 in gedruckter Form erschienene Karte wird auch heute noch in der topographisch-archäologischen Forschung benutzt (Kiel: Archäologisches Institut).

kehrt ist, lässt die Karte die hauptsächlichen topographischen Gegebenheiten der homerischen Troas gut erkennen: Die Stadt Troja mit ihren stolzen Mauern am Ende der Ebene, die doppelten Quellen des Skamanders, dessen Lauf sich kurz vor dem Lager der Griechen mit demjenigen des Simoïs vereinigt, Kap Sigeion und Kap Rhoiteion, die Grabstätten der Helden, usw. (Abb. 1). Der Hügel von Bunarbaschi und die dort entspringenden Quellen sind der Aufmerksamkeit von R. Wood¹² zwar nicht entgangen, aber weil keine Verbindung zwischen diesen Quellen und dem Menderes Su besteht, den er im Gegensatz zu Lechevalier

immer noch mit dem Skamander gleichsetzt, gelingt es ihm nicht, die Stätte von Ilion zu erkennen. Seine Karte zeigt Bunarbaschi, setzt es aber nicht mit Troja gleich und nur die Ableitung des Bunarbaschi Su zum Ägäischen Meer hin ist dargestellt (Abb. 4). Auf den beiden Karten der troischen Ebene in der Erstausgabe seines Werkes (1791)¹³ und in dessen letzter Ausgabe (1802)¹⁴ identifiziert Lechevalier die beiden angeblichen Quellen des Skamandros, setzt den Menderes Su dem Simoïs Homers gleich und stellt die Vereinigung der beiden Flüsse wieder her, dank der Entdeckung eines alten Laufes des Skamanders, der auf

der ersten Karte gestrichelt und auf der zweiten durch einen Doppelstrich dargestellt ist (Abb. 5). Die Karten der *Voyage pittoresque de la Grèce* untermauern die Bunarbaschi-Hypothese mit noch grösserer Anschaulichkeit¹⁵. H. Schliemann dagegen setzt den Skamander wieder in seine Rechte ein (d.h. Menderes Su), identifiziert den Simoïs mit dem Dumbrek-Su (heute Dümrek Çayı) und den Kalifatli-Asmak (heute Kalafat Azmağı) mit dem alten Flussbett des Skamanders und stellt so die Vereinigung der beiden Flüsse oberhalb des Hellespontos wieder her (Abb. 6)¹⁶.



Abb. 4: Robert Wood: *Wood's Ansicht des alten Troias zugleich mit dem Scamander und Berg Joa wie er sie hatte 1750* (Zürich: Zentralbibliothek, Kartensammlung).

Verteidigung und Veranschaulichung der Bunarbaschi-Hypothese in der *Voyage pittoresque de la Grèce*

Die *Voyage pittoresque de la Grèce* enthält 33 Tafeln, welche der Troas gewidmet sind, vom Dorf Kum Kalessi am Tor zum Hellespont bis hin zu den Ruinen von Alexandria Troas (oder Eski Stambul) im Süden. Bei der Mehrzahl von ihnen handelt es sich um Ansichten von archäologischen Stätten oder von Landschaften, aber man zählt auch sieben Tafeln kartographischen Inhalts (vier Karten und drei Pläne), die mit Ausnahme der ersten, alle eine bemerkenswerte topographische Genauigkeit aufweisen. Sie wurden von Fachleuten im Felde aufgenommen: Ein Hydrograph, ein Astronom, ein

Ingenieur-Geograph und ein Zeichner waren von Graf Choiseul-Gouffier angestellt worden, um «systematische topographische Arbeiten in Griechenland» durchzuführen, mit dem Ziel «diesmal, auf der Grundlage einer beharrlichen Arbeit, die genauesten Karten der Region zu erhalten» (2. Aufl., Bd. 2, S. 351–352)¹⁷.

Choiseul-Gouffier weicht von der Deutung Lechevaliers nur in nebensächlichen Punkten ab: In der Lokalisierung von Kallikolone, dem Hügel, von dem aus die Schutzgötter von Troia dem Kampfe beiwohnten, in der Lage der Anhöhe (Throsmos), auf der sich die Troer versammelten, um Rat zu halten und in der Identifizierung des Tales von Thymbra und des Tempels des Apollo Thymbraios. Die Tafeln und der dazugehö-

rige Kommentar dienen in erster Linie dazu, die Bunarbaschi-Hypothese zu untermauern und ihrer Richtigkeit nachzuweisen. Beweise verschiedener Art werden beigezogen: Die Etymologie, archäologische Funde, die geomorphologische Entwicklung der Landschaft, Zeugnisse von antiken Historikern. Es geht im Wesentlichen darum, die homerischen Texte – die Hauptbelege, welche Choiseul-Gouffier bei Bedarf ohne Zögern neu interpretiert¹⁸ – und das Terrain selbst in Einklang zu bringen, wobei auch das Gelände manchmal umgedeutet wird, damit es zu den Beschreibungen Homers passt. Die, wie wir gesehen haben, sorgfältig aufgenommene Karte gibt vor, das objektive Abbild des Geländes zu sein, verrät aber zugleich die voreingenommene Deutung, welcher die Landschaft unterworfen wurde.

Die *Carte générale de la Troade*, die erste topographische Karte des Kapitels XIV, wird als Garant für die Objektivität der Untersuchung vorgestellt (Abb. 7). Man stellt jedoch fest, dass sie weit davon entfernt ist, nur ein getreues Abbild der von Choiseul-Gouffier und seinen Mitarbeitern besuchten Landschaft zu vermitteln. Indem sie nämlich zu den türkischen Ortsnamen auch gleich die Namen des Altertums hinzufügt, die ihnen angeblich entsprechen, bietet sie die neue Interpretation des Gewässernetzes, wie sie von Lechevalier vorgeschlagen wird, und auch die daraus hervorgehende Lokalisierung von Troja: Der Menderes Su wird oberhalb seines Zusammenflusses dem Simoïs Homers gleichgesetzt, der dann in hellenistischer Zeit bloss «irrtümlich» zum Skamander geworden sei («deinde Scamander»), der Bunarbaschi Su wird «Scamander vel Xanthus» getauft, seine doppelten Quellen werden dargestellt, wie auch die beiden, miteinander konkurrierenden Lokalisierungen von Troja: «Ilium vetus» oberhalb von Bunarbaschi, «Ruines d'Ilium-Recens» in der Nähe von Tschiblak.

Der Zweck des Besuchs der Landschaft, zu der uns Choiseul-Gouffier im Kommentar zu der *Carte de la Plaine de Troie* einlädt (1. Ausg., S. 209–234) ist eindeutig (Abb. 8). Er lässt den Hügel von Hisarlik unbeachtet beiseite und führt uns rasch zu den angeblichen Quellen des Skamanders und zum Hügel von Bunarbaschi, wobei er vorgibt, beim Fortschreiten in der Ebene die geographischen Einzelheiten zu erkennen, die bei Homer erwähnt sind: Die Landung bei der Mündung des Menderes Su – auf demselben Strand, auf dem die Griechen ihr Lager errichteten – eine knappe Situierung der Grabstätte des Ajax zur Linken beim Kap Rhoiteion und der Gräber von Achilles und Patroklos zur Rechten beim Kap von Sigieon, den Marsch entlang dem Menderes Su, die Lokalisierung des «Gemeinschaftsgrabes der Griechen» bei Kum Kevi, welches die Grenze des griechischen Lagers markiert. Der schöne Hügel im Osten wird mit dem Hügel Kallikolone gleichgesetzt

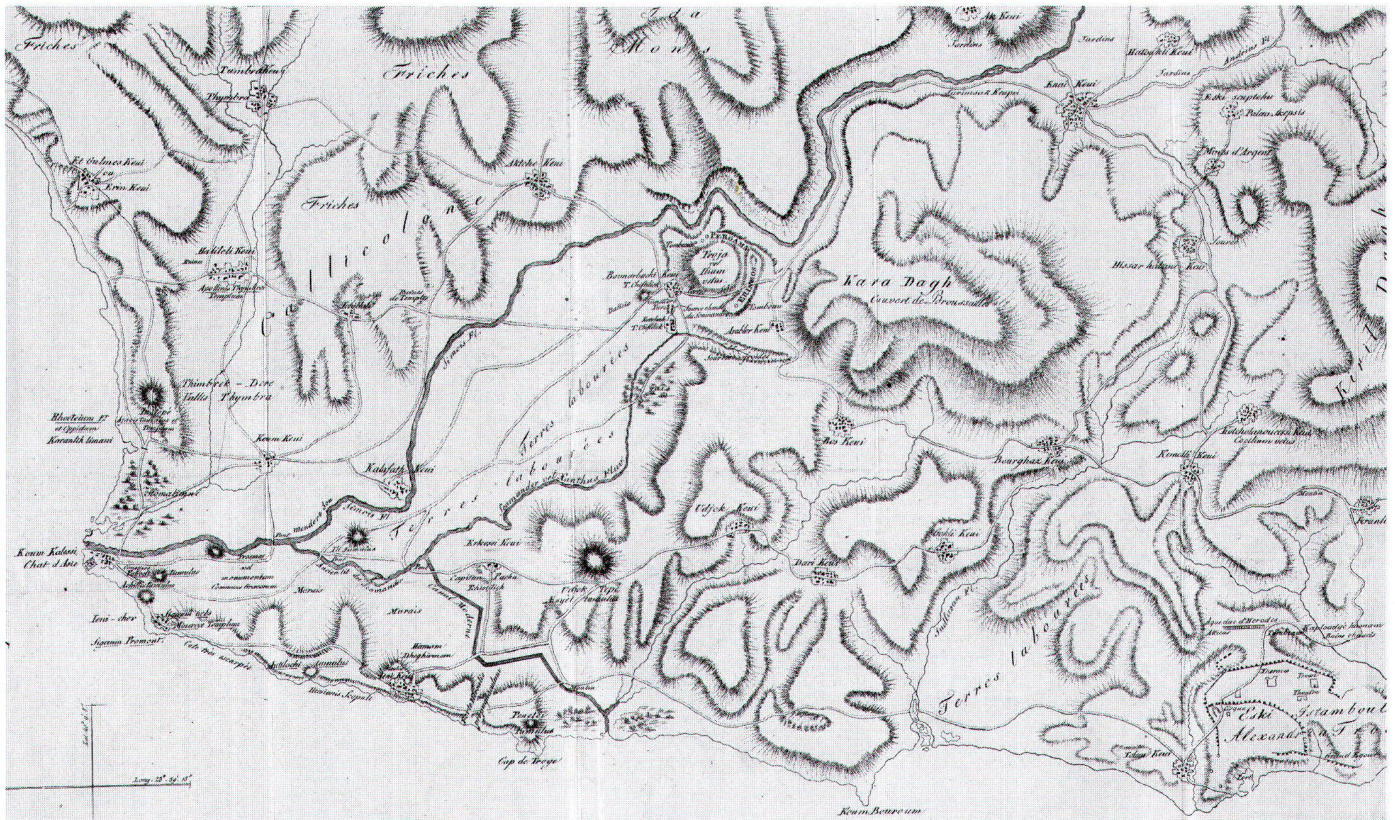


Abb. 5: Jean-Baptiste Lechevalier: *Carte de la Troade*, 1786. Kartenausschnitt (Zürich: Zentralbibliothek, Kartensammlung).

und der Tumulus auf seinem Abhang mit dem Grab des Aesytes. An dieser Stelle unterbricht Choiseul-Gouffier seine Wanderung und überschreitet den Fluss gegen Westen. Als er bei der Vereinigung der beiden Flüsse anlangt, identifiziert er ohne Zögern den Menderes Su mit dem Simoïs, dem «gefährlichen Wildbach» Homers, und den fast ausgetrockneten Bach zu seiner Rechten, dessen Wasser zum grössten Teil durch einen Kanal zum Ägäischen Meer abgeleitet wird, mit den «ruhigen Wassern» des Skamanders. Er erklärt uns, auf welche Weise der Simoïs den Namen des Skamanders angenommen hat und strebt dann in grossen Schritten auf die angeblichen warmen und kalten Quellen des Skamanders zu, die von Homer beschrieben werden. Choiseul-Gouffier aber zerstört selber die Illusion, die er vermitteln will, indem er schreibt (1. Aufl., S. 224): «Ich folgte dem Skamander flussaufwärts [...] und gelangte schliesslich zu den berühmten Quellen, die mir bereits angezeigt worden waren, und deren Lage es mir ermöglichen sollte, die Stätte des antiken Troja wiederzufinden» (1. Aufl., S. 224). Nach einer kurzen Erkundung der Umgebung von Bunarbaschi wird dann in der Tat der Hügel, der das Dorf überragt, als idealer Platz für die Stadt Troja dargestellt, obschon er viel zu schroff abfällt und so gut wie keine archäologischen Spuren aufweist.

Die unterschiedliche Behandlung, die «Ilium vetus» und «Ilium recens» zuteil wird, zeigt ebenfalls auf sehr deutliche Weise seine Voreingenommenheit. Der Hügel von «Ilium vetus» wird anhand eines Plans und

zweier Geländeschnitte in allen Einzelheiten beschrieben (Abb. 9); der eine dieser Schnitte hebt die guten Verteidigungsmöglichkeiten der Örtlichkeit hervor, der andere die mehr oder weniger tafelförmige Form, die sich für die Errichtung einer Stadt eignet. Der kleine Plan von «Ilium recens» hingegen ist auf wenig natürliche Weise an den Schluss der Wanderung verbannt, nur gerade vor Alexandria Troas, einer alten Anwärtin auf den Titel von Ilion, deren Anspruch aber schon seit mehr als einem Jahrhundert erloschen war. Dem Plan geht eine lange geschichtliche Darstellung voraus, deren Zweck darin besteht, das neue Ilion, welches in hellenistischer und römischer Zeit als Erbin des alten Troja galt, als Usurpatorin hinzustellen. Die Bedeutung der zahlreichen archäologischen Spuren an dieser Stätte und in ihrer Umgebung wird beharrlich hinuntergespielt.

Die Bedeutung der Rekonstruktion des Schauplatzes der Ilias

Selbst wenn die Forschungen von Lechevalier ursprünglich in den Zusammenhang franko-britischer Rivalitäten gehören, ist die Verteidigung der Gleichsetzung von Bunarbaschi mit dem alten Troja nicht von nationaler Bedeutung: Diese Hypothese war schon von englischen und deutschen Gelehrten aufgestellt worden, bevor sie in Frankreich auf Zustimmung stiess. Es geht auch nicht um die Stätte selber: Jeder andere Hügel, der wenigstens annähernd mit den geographischen Angaben der Ilias in

Einklang zu bringen war, wäre ebenso geeignet gewesen.

Zu Beginn des Kapitels XIV bekennt sich Choiseul-Gouffier zu recht bescheidenen Absichten: Er will nachweisen dass Homer, als wahrheitsgetreuer Schilderer der Landschaft, in welcher er den Verlauf der Ereignisse angesiedelt hat, die in der Ilias besungenen Taten «in die Natur und die verschiedenen Gegebenheiten des Geländes eingebettet hat» (1. Ausg., S. 182). Der Trojanische Krieg ist für ihn ein Ereignis, welches durch eine alle Zeitalter überdauernde Tradition so hinreichend bezeugt ist, dass es nicht in Zweifel gezogen werden kann. Er will Übereinstimmung des Geländes und des Epos veranschaulichen, indem er die Bunarbaschi-Hypothese unter Zuhilfenahme von Karten und Ansichten zu beweisen sucht, folgend aber dann sogleich, dass die Einzelheiten der Dichtung «bezeugt und gleichsam der Geschichte wieder anvertraut» sind, mit anderen Worten, dass die Ereignisse, von denen Homer berichtet, wirklich stattgefunden haben.

Man muss sich hier, im Anschluss an Chantal Grell,¹⁹ den Kontext in Erinnerung rufen, in dem im achtzehnten Jahrhundert die Reisen in die Troas unternommen wurden. Eine der Folgen des «Streites der Alten und der Modernen» bestand darin, dass die homerischen Texte einem breiteren Publikum durch Übersetzungen in die verschiedenen Volkssprachen vertrauter gemacht worden waren (Dacier, Pope, Wolf). Aber zudem förderte er auch die Preisgabe der herkömmlichen, allegorischen Interpretation zugunsten einer historischen Deutung



Abb. 6: Henry [Heinrich] Schliemann: *The Plain of Troy*, 1875. Kartenausschnitt (Paris: BnF).

der Gesänge. Ab ungefähr 1720 stösst das Thema «Homer als Historiker» auf lebhaftes Interesse eben zu der Zeit, in der unter dem Eindruck der *Re Diplomatica* von Dom Mabillon, das Vertrauen in die Glaubwürdigkeit der Zeugnisse der antiken Autoren in Krise gerät, und in der die Philologen, vor allem in Deutschland, damit beginnen, die Art der Komposition der homerischen Dichtungen zu untersuchen und in Zweifel zu ziehen, dass sie von einem einzigen Dichter verfasst wurden.

Der *Plan de la plaine de Troie pour la lecture d'Homère*, welcher auf die drei Karten folgt, die die Richtigkeit der Bunarbaschi-Hypothese beweisen sollen, und die *Disposition détaillée du camp des Grecs devant Troie*, die ihn begleitet (Abb. 10), enthalten

den Schlüssel dazu, worum es bei der Rekonstruktion wirklich geht. Beide sind von J.-D. Barbié du Bocage entworfen worden, der damit – wie im Titel festgestellt wird – nichts anderes getan hat als «die Ansicht des Herrn Grafen von Choiseul-Gouffier» zu illustrieren, (verschiedentlich meldet Barbié du Bocage aber in den Anmerkungen gewisse Vorbehalte gegenüber dem von Choiseul-Gouffier errichteten Gedankengebäude an). Choiseul-Gouffier stützt sich auf die Ausdehnung des Strandes ab, auf dem die Griechen angeblich ihr befestigtes Lager aufgeschlagen haben, sowie auf die Angaben, welche das Epos über die Anzahl von Männern und Schiffen macht, auf den Standort der wichtigsten Helden im Inneren des Lagers – im Westen Achilles, im

Osten Ajax und im Zentrum Odysseus – und schliesslich auch auf die Reihenfolge, in der die griechischen Schiffe in dem berühmten Katalog aufgeführt werden. Aus all dem schliesst er auf eine Anordnung der Truppen im griechischen Lager, die – seiner Meinung nach – vollkommen mit den Angaben des Epos und den Gegebenheiten des Geländes übereinstimmt. Mit den trojanischen Streitkräfte verfährt er in gleicher Weise, und er stützt sich dann auf die so erstellte Karte ab, um eine Analyse der in der Ilias erwähnten kriegerischen Ereignisse vorzunehmen. Die Karte erlaubt es ihm, den «ursprünglichen Sinn» gewisser schwer verständlicher Passagen wiederherzustellen, an denen sich die klügsten Kommentatoren die Zähne ausgebissen hatten (1. Ausg., S. 349). Choiseul-



Abb. 7: Choseul-Gouffier: *Carte générale de la Troade*, 1790–1819 (Paris: BnF).

Gouffier geht sogar so weit, in Homer einen Vorläufer der Kartographen zu sehen: «Wie ich selber wird man versucht sein, anzunehmen, der Dichter habe in der Absicht, sich nicht zu irren [...] es sich einfallen lassen, einen Plan zu skizzieren, der ganz dem ähnlich sein würde, den wir heute dank der Klarheit seiner Erzählungen wiederentdecken oder zusammenstellen können» (1. Ausg., S.370).

Es ergeben sich zwei Schlussfolgerungen aus dieser Beweisführung. Sie erlauben es, auf die beiden Fragen eine Antwort zu geben, welche die Kenner der homerischen

Gesänge seit dem achtzehnten Jahrhundert ständig eingehend beschäftigt haben: Hat Homer wirklich gelebt und hat er die Ilias und die Odyssee allein verfasst? Hat der Trojanische Krieg wirklich stattgefunden? Für Choseul-Gouffier ist an der Antwort auf die erste Frage nicht mehr zu zweifeln: «Die allgemeine Übereinstimmung aller Teile der Dichtung», die man bei Betrachtung der Karte zwangsläufig feststellen müsse, sei der Beleg, «der allein schon genüge, um die einheitliche Schöpfung dieses grossen Werkes zu beweisen» (1. Ausg., S.364) und zu bestätigen, dass Homer wirklich der geniale

Dichter ist, dem man die Abfassung der Ilias verdankt, was auch immer die Skeptiker dazu sagen ...

Andererseits – so Choseul-Gouffier – erlaubt es diese Übereinstimmung zwischen dem Epos und den örtlichen Gegebenheiten nicht mehr, daran zu zweifeln, dass «die Ilias dazu bestimmt sei, wirkliche Begebenheiten und genaue Bilder zu überliefern». Es wird also möglich, das Epos der «funkelnden Erfindungen des Dichters» zu berauben und es auf «einen einfachen Kriegsbericht» zu reduzieren, «der gar nichts besonders Wunderbares mehr an sich habe» (1. Ausg., S.347–348). Wenn Choseul-Gouffier auch nicht behauptet, «der Öffentlichkeit mitzuteilen, was wirklich im Trojanischen Krieg geschehen sei» (1. Aufl., S.349), so besteht doch der eigentliche Zweck seiner Rekonstruktion darin, nachzuweisen, dass der Trojanische Krieg wirklich stattgefunden hat, und sei es auch zum Verdruss von Giraudoux ... Die Karte, welche den Schauplatz der Operationen wiedergibt, ist der beste Beweis dafür. Sie wird in gewisser Weise mit einer jener zahlreichen Karten gleichgesetzt, die seit dem siebzehnten Jahrhundert für ein breiteres Publikum unter dem Titel «Karte des Kriegsschauplatzes ...» veröffentlicht werden und die es erlauben sollen, den Verlauf der nun durchaus wirklichen Kriege zu verstehen, welche die europäischen Fürsten miteinander führen.

Schlussfolgerung

Die Mehrzahl der Reisenden des achtzehnten Jahrhunderts besuchen die Troas mit Hypothesen, die uns heute zumindest fragwürdig erscheinen: Während sie die Gegend «mit dem Homer in der Hand» durchstreifen, bemühen sie sich darum, im Gelände die geographischen Angaben des homerischen Textes wiederzuerkennen, wobei sie annehmen, dass eine Beziehung zwischen dem Epos und dem von ihnen besuchten Land besteht. Die *Voyage pittoresque de la Grèce* ermöglicht es, die wahre Bedeutung dieser Suche genauer zu erfassen. Zu einer Zeit, in der das Thema «Homer als Historiker» ein grosses Publikum fand und in der gleichzeitig auch die Berichte der Autoren des Altertums in Zweifel gezogen wurden, versuchte man, diesen Widerspruch zu lösen, indem man den Umweg über die Geographie wählte, oder genauer, über die kartographische Rekonstruktion: Wenn kein Element es ermöglichte, die historische Genauigkeit Homers direkt zu beweisen, so stellte die Übereinstimmung zwischen dem Epos und dem geographischen Schauplatz, auf dem die Ereignisse angeblich stattgefunden hatten, ein erstes indirektes Beweisstück zugunsten des Dichters dar. Als sich dann Schliemann um 1860 auf die Suche nach Troja machte, waren seine Annahmen auch kaum andere.



Abb. 8: Choiseul-Gouffier:
Carte de la plaine de Troie, 1786–1819.
Kartenausschnitt (Paris: BnF).



Abb. 9: Choiseul-Gouffier:
Carte de l'emplacement de la ville d'Ilium,
1787 (Paris: BnF).



Abb. 10: Choiseul-Gouffier: *Plan de la plaine de Troie pour la lecture d'Homère*, 1819.
Am oberen Bildrand ist das Heerlager der Griechen vor Troja detailliert dargestellt (Paris: BnF).

Zusatz:

Die Karten der Troas in der *Voyage pittoresque de la Grèce* des Grafen M.-G.-F.-A. de Choiseul-Gouffier (2. Teil, Paris 1822):

- die *Carte de l'Empire de Priam*, gezeichnet von J.-D. Barbié du Bocage, ist eine herkömmliche historische Karte, welche, ohne jegliche topographischen Angaben, die geopolitische Lage von Troja am Vorabend des Krieges darstellt.
- die *Carte générale de la Troade* ist, wie Choiseul-Gouffier mitteilt, die Frucht der Arbeit mehrerer Mitarbeiter: einerseits haben der Marineoffizier J. Raccord und der Astronom A. Tondou «den Verlauf der Küste und die Lage der Berggipfel und der

wichtigsten Dörfer bestimmt» und andererseits hat der aus Lothringen stammende Ingenieur-Geograph François Kauffer die Feldaufnahmen zu Ende geführt und zwar «durch überaus zahlreiche trigonometrische Vermessungen und durch die mit seltener Genauigkeit ausgeführte Terraindarstellung». Die erst 1819 gedruckte Karte war in Paris von J.-D. Barbié du Bocage verbessert und vervollständigt worden. Bis zur Veröffentlichung der Karte von T. Spratt war es ohne Zweifel die beste Karte der Region (Abb. 7).

- die *Carte de la plaine de Troie* wurde von 1786 bis 1787 vom Zeichner Louis-François Cassas gemeinsam mit J.-B. Lechevalier erstellt. Auch sie enthält Verbesserungen und Zusätze von Barbié du Bocage (Abb. 8).

- die *Carte de l'emplacement d'Ilium* wurde 1787 von F. Kauffer aufgenommen, von dem auch die beiden – hier nicht abgebildeten – Geländeschnitte stammen (Abb. 9).
- der *Plan de la plaine de Troie pour la lecture d'Homère* und der ihn ergänzende *Plan Camp des Grecs* wurden von J.-D. Barbié du Bocage gezeichnet, «ganz im Sinne des Herrn Grafen von Choiseul-Gouffier» (Abb. 10).
- die beiden letzten Pläne sind *Ilium-Recens* von François Kauffer (1793) und *Alexandria-Troas* von L.-F. Cassas (1786).

Literatur

- Bouvier, David:** *Une archéologie du paysage à l'envers ou les romantiques dans la plaine de Troie*. In: *Sources, travaux historiques*, 5 (1986), S. 89–91.
- Cook, John Manuel:** *The Troad: an archeological and topographical Study*. Oxford 1973. (Maps of Troad, S. 44–51).
- Grell, Chantal:** *Troie et la Troade de la Renaissance à Schliemann*. In: *Journal des Savants*, 1981, S. 47–76.
- Grell, Chantal:** *L'histoire entre érudition et philosophie: étude sur la connaissance historique à l'âge des Lumières*. Paris 1993.
- Lascarides, A.C.:** *The Search for Troy 1553–1874; an exhibit*. (Lilly Library Publication: 29). Bloomington, 1977.
- Willers, Dietrich:** *Troja und die Troas*. In: *Der Weltensammler. Eine aktuelle Sicht auf die 16000 Landkarten des Johann Friedrich von Ryhiner (1732–1803)*. Murten 1998, S. 11–13.

Anmerkungen

[Die deutschen Titel wurden durch die Redaktion ergänzt].

- Bei diesem Beitrag handelt es sich um eine erweiterte Fassung eines Referates, gehalten anlässlich der XVIII. Internationalen Konferenz zur Geschichte der Kartographie, Athen, 10.–16. Juli 1999.
- Es existieren zwei französische Ausgaben unter verschiedenen Titeln: *Voyage pittoresque de la Grèce*, Paris, 1782–1822, 2 Teile in 3 Bänden, und *Voyage pittoresque dans l'empire ottoman*, Paris, J.-P. Aillard, 1842, 2 Bände und 1 Atlas. Die *Voyage pittoresque de la Grèce* ist nicht vollständig ins Deutsche übersetzt worden. Eine Übersetzung des ersten Teils erschien 1780–1782 in Gotha unter dem Titel: *Reise des Grafen von Choiseul-Gouffier durch Griechenland*.
- Zu seiner Person und seinen Arbeiten im Orient, siehe: Pingaud [L.], *Choiseul-Gouffier: la France en Orient sous Louis XVI*, Paris, Picard, 1887 und Tolias, Georges: *La médaille et la rouille: l'image de la Grèce moderne dans la presse littéraire parisienne (1784–1815)*, Paris, Librairie Kauffmann, 1997, S. 63–81. Siehe auch Hofmann, C.: «*Le Voyage pittoresque de la Grèce* du comte de Choiseul-Gouffier (1782–1822): la carte au service de la découverte archéologique (wird im Tagungsband des 46. Wolfenbütteler Symposions, 26.–29. Oktober 1999, erscheinen).
- Erste deutsche Ausgabe unter dem Titel *Reise des jungen Anacharsis durch Griechenland vierhundert Jahr vor der gewöhnlichen Zeitrechnung*. Berlin, 1789–1793. 7 Teile.
- Die verschiedenen Hypothesen bezüglich der Lokalisierung von Troja, die seit dem Altertum bis zu Heinrich Schliemann vorgebracht wurden, die Einzelheiten der durch Lechevaliers These ausgelösten Kontroverse sowie die Arbeiten, welche es ermöglicht haben, zu diesem Resultat zu gelangen, sind bereits in mehreren Abhandlungen eingehend untersucht worden: Vgl. Lascarides, A.C.: *The Search for Troy 1553–1874*, Bloomington, 1977; Grell, Chantal: *Troie et la Troade de la*

Renaissance à Schliemann. In: *Journal des Savants*, 1981, S. 47–76; Cobet, Justus: *Troja vor Schliemann*. In: *Heinrich Schliemann nach hundert Jahren*, Hrsg. William Musgrave Calder und Justus Cobet, Frankfurt a.M., 1990, S. 118–151. Pingaud, Léonce: Choiseul-Gouffier: *la France en Orient sous Louis XVI*. Paris 1887.

- 6 *Description of the plain of Troy: with a map of that region delineated from an actual survey [...] accompanied with notes and illustrations, by Andrew Dalzel*, Edinburgh 1791. Deutsche Übersetzung aus dem Englischen: *Beschreibung der Ebene von Troja mit einer auf der Stelle aufgenommenen Charte. Mit Anmerkungen und Erläuterungen von Andreas Datzel. Mit vier Charten*. Leipzig 1792.
- 7 In der deutschen Übersetzung neben S. 98: *Carte der Ebene von Troja nach Pope*.
- 8 In der deutschen Übersetzung neben S. 108: *Wood's Ansicht des alten Troias zugleich mit dem Scamander und Berg Joa wie er sie hatte 1750*.
- 9 Vgl. Anm. 5.
- 10 Admiralty Chart 1608: *Entrance of the Dardanelles with the plain of Troy and Tenedos* von T. A. B. Spratt (1840) und vor allem *Die Ebene von Troja* von T. Spratt und P. W. Forchhammer (1850). Die Chart 1608, welche die Hypothese von Lechevalier vorstellt, ist immer noch eine der Grundlagen der heutigen französischen hydrographischen Karte der Region (SHOM n° 3978): mehr als hundert Jahre nach den Ausgrabungen von Schliemann lokalisiert die Ausgabe von 1994 Ilium immer noch oberhalb von Bunarbachi ...
- 11 *The Iliad of Homer: Translated by Mr Pope*, London 1715–1720, (6 Bände) Bd. 2.
- 12 *View of Ancient Troas together with the Scamander and Mount Ida* (1750) in Robert Wood: *An Essay on the original genius and writings of Homer: with a comparative view of the ancient and present state of the Troade*, London 1775. Deutsche Übersetzung: *Robert Woods Versuch über das Originalgenie des Homers*. Frankfurt a.M. 1773. Die Karte ist erst in der Ausgabe von 1778 enthalten neben S. 83 mit englischem und deutschem Titel (*Die Gegend um das alte Troja nebst dem Scamander und Berg Ida, im Jahr 1750*) enthalten.
- 13 *Carte de la plaine de Troie levée en 1785 et 1786*, in Jean-Baptiste Lechevalier, *Description of the plain of Troy: with a map of that region delineated from an actual survey [...] accompanied with notes and illustrations, by Andrew Dalzel*. Edinburgh 1791.
- 14 *Carte de la Troade levée par J. B. Lechevalier et L. F. Cassas en 1786*. In: Lechevalier, Jean-Baptiste. *Recueil des cartes, plans, vues et médailles pour servir au voyage de la Troade*. Paris 1802.
- 15 Vgl. die zweite und dritte der im Anhang beschriebenen Karten.
- 16 *The plain of Troy*. In: Schliemann, Heinrich: *Troy and ist remains: a narrative of researches and discoveries made on the site of Ilium and in the Trojan plain*. Ed. P. Smith. London 1875. Deutsches Original: *Trojanische Alterthümer: Bericht über die Ausgrabungen in Troja*. Leipzig 1874, S. 17–19 (*Das uralte Bett des Skamander*) sowie S. 130 und S. 152 (*Der Lauf des Dumbrek-Su [Simois]*).
- 17 Vgl. die Liste der Karten im Anhang.
- 18 Die modernen Übersetzungen der Ilias berichten, Hektor und Achilles hätten im Verlaufe ihres Zweikampfes Ilium dreimal umkreist. Die Stätte von Bunarbachi fällt jedoch an einem ihrer Abhänge zu schroff ab und ist daher mit dieser herkömmlichen Deutung nicht in Einklang zu bringen. Lechevalier, und nach ihm Choiseul-Gouffier, schlagen daher vor, die Präposition «peri» im Sinne von «bei» aufzufassen, und nicht als «um ... herum».
- 19 Vgl. Grell, Chantal: *Troie et la Troade de la Renaissance à Schliemann*. Vgl. Anm. 1.

Zusammenfassung Homers Troas

Kapitel 14 und 15 der *Voyage pittoresque de la Grèce* (Malerische Reise durch Griechenland) von Auguste Comte de Choiseul-Gouffier (1822) dienen der Rekonstruktion des in der Ilias von Homer beschriebenen Schauplatzes des Trojanischen Krieges. Dieser Rekonstruktion liegen Forschungen im Gelände zugrunde.

Auguste Comte de Choiseul-Gouffier, von 1784 bis 1793 französischer Botschafter in Konstantinopel, leitete eine kleine Gruppe von Gelehrten, Künstlern und Ingenieuren durch die Gegend von Troja, durch die sogenannte Troas. Mit ihrem «Homer in der Hand», das heisst aufgrund der in der Ilias erwähnten geographischen Merkmale, wurde der Versuch unternommen, die ursprüngliche Lage von Troja im Gelände zu lokalisieren. Bei der Übertragung des in Versform überlieferten epischen Gedichts, erfolgten zwar auch einige eigenwillige Interpretationen. Es gelang ihnen jedoch, den ursprünglichen Standort Trojas auf einem Hügel oberhalb des modernen Dorfes Bunarbachi festzulegen. Die Karte erhielt, dank ihrer anschaulichen Wirkung und der damit einhergehenden Versachlichung, eine Schlüsselrolle im Hinblick auf die Klärung der Lage von Troja, obwohl die Karte natürlich auch überinterpretiert werden konnte.

Mit seiner Rekonstruktion der Lage von Troja erreichte Auguste Comte de Choiseul-Gouffier zudem zweierlei: Im Verlaufe des 18. Jahrhunderts bewirkten die Fortschritte in der Philologie und in der damit einhergehenden historischen Analyse, dass die Zuverlässigkeit der Aussagen Homers in Frage gestellt wurden, wobei auch Zweifel aufkamen, ob dieses Werk auf einen einzigen, genialen Schriftsteller zurückgeführt werden könne. Durch den Nachweis der Übereinstimmung des epischen Gedichts mit dem abgezeichneten Gelände, das heisst mit Hilfe von Geographie und kartographischer Umsetzung, konnte eine Beweisführung gegen die obengenannten Zweifel bereitgestellt werden: Die Entstehung des homerischen Werks als Einheit und die historische Tatsache des Trojanischen Krieges.

Résumé Troade homérique

Les chapitres XIV et XV du monumental *Voyage pittoresque de la Grèce* du comte de Choiseul-Gouffier (1822) sont consacrés à la reconstitution du théâtre de l'Iliade. C'est le résultat des recherches menées sur le terrain, en Troade même, par une petite équipe de savants, d'artistes et d'ingénieurs dirigée par Choiseul-Gouffier, ambassadeur de France à Constantinople de 1784 à 1793.

Parcourant le pays un «Homère à la main», ils s'efforcent de reconnaître sur le terrain les indices géographiques donnés dans le texte homérique et de résoudre l'énigme de la localisation de Troie. Au prix de quelques interprétations forcées, et d'Homère et du terrain lui-même, ils parviennent à mettre en concordance le poème et la géographie des lieux et à proposer une nouvelle localisation de Troie, sur une colline située en amont du village de Bunarbachi. La carte se voit confier un rôle clef, sollicitée qu'elle est pour sa capacité d'objectivation, mais aussi pour son «pouvoir rhétorique» dont on abusera, pour les besoins de la cause, par quelques travestissements du réel.

Les enjeux de cette reconstitution sont doubles. Au cours du XVIII^e siècle, les progrès de la philologie et de l'analyse historique ont abouti à révoquer en doute la composition de l'Iliade par un unique et génial poète, Homère, ainsi que la fiabilité de son témoignage. De l'adéquation du poème et du pays parcouru, dont la carte se veut l'expression la plus manifeste, autrement dit par le détour de la géographie et de la reconstitution cartographique, Choiseul-Gouffier et son équipe prétendent apporter la preuve des deux faits contestés: l'unité de création de l'ouvrage et l'historicité de la guerre de Troie.

Summary Homer's Troy

Chapters 14 and 15 of the epic *Voyage pittoresque de la Grèce* (Picturesque Voyage Through Greece) by the Count of Choiseul-Gouffier (1822) are devoted to the reconstruction of the war fields in the Iliad. They contain the results of the research carried out in the Trojan area itself by a small group of scientists, artists and engineers supervised by Choiseul-Gouffier, the French ambassador in Constantinople from 1784 to 1793.

They traveled through the country with «Homer in their hands» and tried to identify the geographic characteristics mentioned in Homer's text and to solve the mystery of Troy's location. Despite several false interpretations with respect to Homer and the terrain itself, it was possible to bring the epic and the local geography into accordance and to suggest a new localization of Troy on a hill overlooking the village Bunarbachi. The map played a key role because of its objectivity and rhetoric potential, but was nevertheless misused for the cause itself.

The stakes of this reconstruction are double. Due to the development in the fields of philology and historical analysis during the 18th century, a doubt was cast on the assumption that the Iliad was written by a single genial author (Homer), and on the reliability of the work itself. Because of the correspondence of the epic and the region under investigation, of which the map itself is the best witness, or in other words through a detour in geography and cartographic reconstruction, Choiseul-Gouffier and his group were convinced that they could prove the authenticity of these two controversial facts: the creative uniformity of the Iliad and the historical significance of the Trojan War.

Übersetzung aus dem Französischen:
Michael Schmidt, Neuchâtel.

Catherine Hofmann
Bibliothèque Nationale de France,
Cartes et Plans
58 Rue Richelieu,
F-75084 Paris, Cedex 02